Grünberger Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 23.

Sonnabend den 6. Juni 1835.

Schloß Varcourt.

(Fortsetzung.)

Ich gestehe, daß diese Geschichte mir, für den in dem schauerlichen und düsteren Schlosse alles eine Art Grabesgeruch hatte, keinen sonderlich günstigen Begriff von meinem Herrn beibrachte, und daß es mich in dem Augenblicke, als ich an Heinrichs Zimmer vorüberging, eben anwandelte, als ob ich seine erstickte Stimme nach Hülfe rufen hörte, während das kreidenweiße Kind an mir vorüber die Treppe hinunter hutschte.

Unser Leben auf Varcourt ermangelte aller Abwechselung, so wie die Landschaft um uns ewig ihren eintönigen Farben treu blieb. Der Frühling war wie der Sommer, der Sommer dem Herbste gleich, und dazu fehlte es an aller Beschäftigung. Warum der Graf mich in seine Dienste genommen, welche Verrichtungen ich eigentlich versah, das war mir, obgleich ich ihn nun schon drei Viertheile des Jahres umgab, noch nicht deutlich geworden. In meinen leiblichen Bedürfnissen war ich gedeckt, mein Gehalt bezog ich sehr pünktlich, aber, was ich dem Grafen eigentlich nützte, das war mir das tiefste Geheimniß, wenn ich das geringe Vergnügen abrechne, welches er an meiner Gesellschaft finden konnte. Wie gering dieses Vergnügen war, läßt sich schon daraus abnehmen, daß der wortkarge Schloßherr sich nie in ein eigentliches Gespräch einließ. Wir nahmen unsre Zuflucht meistens zur Lectüre alchemistischer und astrologischer Bücher, die für mich, trotz der zeitweisen Zurechtführungen des Grafen, doch immer ein mystisches Chaos blieben, meinem Herrn aber, der in diesem Zweige der Literatur oder vielmehr des Wahnsinns sehr bewandert war, nicht selten zu den wunderlichsten Gesichtsverzerrungen und zu Aeußerungen veranlaßten, die beinahe so klangen, als verstünde er etwas davon, welches ich für das traurigste Resultat eines solchen Studiums halte.

Zu meiner größten Verwunderung war Graf Stephan mit mir sehr zufrieden, und begann, wie es schien, wirkliches Vertrauen in mich zu setzen. So verwendete er mich gewöhnlich als eine Art Famulus, wenn er seine chemischen oder astronomischen Arbeiten vornahm, und versicherte mir einige Mal, daß mir die Sterne weit günstiger stünden als ihm, ja mein Lebensgestirn übe selbst auf das seine einen vortheilhaften Einfluß. Indessen durfte ich ihn bei weitem nicht jedesmal begleiten. Bei seinen, wie er sie nannte, wichtigsten Arbeiten schloß er sich immer auf das sorgfältigste ein. Dann hatte ich die Weisung, ihn spät in der Nacht abzuholen. Die große Erschöpfung, in der er sich alsdann befand, war zuweilen dem Tode nicht unähnlich, und Bewußtlosigkeit eine gewöhnliche Folge seiner schwärmerischen Anstrengung. Nichts vermochte ihn dann zur Besinnung zu bringen, als der Klang einer Guitarre, die ich zum Glück etwas zu spielen verstand; indessen schien es mir, daß die Töne dieses Instruments ihn mehr entsetzten, als beruhigten.

Die wenigen Menschen, die mit uns das Schloß bewohnten, schienen sich hinsichtlich ihrer Unterhaltung und gegenseitigen Mittheilung ihren Herrn zum strengen Vorbild zu nehmen. Alle weiblichen Geschöpfe waren ausgeschlossen, und die Männer so bejahrt, daß sie alle meine Großväter seyn konnten. Selten sah man zwei neben einander stehen, niemals aber einen das Zimmer eines andern betreten. Mich vollends betrachteten sie mit so gleichgültigen und kalten Gesichtern, daß mich niemals die Lust anwandelte, mit einem von ihnen eine Unterredung anzuknüpfen. Ich hielt damals dafür, daß sie mir die Gunst des Grafen beneideten, der mich allerdings bei jeder Gelegenheit auszeichnete, und mir die Ehre erwies, mich zum beständigen Begleiter und Gesellschafter zu erwählen. Ich achtete darum auf die Menschen wenig, die mir, dem lebendigen Tagevogel, nicht anders erschienen, als gespenstige wilde Nachteulen. Indessen war einer unter ihnen, den ich auszeichnen mußte, weil ihn die andern mit augenscheinlichem Haß und Mißtrauen behandelten. Ich konnte darüber nichts anderes hören, als daß der Graf ihn ganz allein von aller Dienerschaft seines verstorbenen Bruders im Hause behalten hatte. Er war es, der mir jene Hinweisung auf Heinrichs plötzliches Verschwinden gegeben, der mich seither öfter mit Blicken betrachtet hatte, die in meinem Innersten forschten, und mir nicht selten wie eine Art Warnung vorkamen. Mir schien es indessen klüger, ihn zu vermeiden, als ihn aufzusuchen, da dieses letztere vielleicht dem Grafen Stoff zu allerlei Vermuthungen über den Gegenstand unsrer Gespräche darbieten konnte.

Graf Stephan ward seit einiger Zeit immer unruhiger. Der Zustand seiner Seele war bei Tage, gelind ausgedrückt, Schwermuth, neigte sich aber mit dem Einbrechen der Nacht immer mehr zum vollendeten Irrsinn. Er selbst hatte mich darauf aufmerksam gemacht, daß mit dem elften November sein Unheilszeichen in den Himmel trete; ein Umstand, der ihn nicht wenig zu beunruhigen schien. Auch schloß er mich nun gänzlich von seinen nächtlichen Arbeiten auf dem astrologischen Thurme aus. Einst hatte ich ein Buch vergessen, das ihm, wie ich wußte, zu seinen Berechnungen unentbehrlich war. Da es ihm nicht selten begegnete, daß er die Schuld solcher Vergessenheit auf Andere schob, so

beschloß ich, ihm in die Werkstätte seiner abergläubischen Träume zu folgen, mit dem festen Vorsatze, das Buch hinzulegen und mich dann sogleich wieder zu entfernen. Die Bemerkung, daß in hohen Gebäuden, bei verschlossenen Thüren, der Luftzug, auch wenn die Atmosphäre noch so ruhig scheint, ein wunderliches vielstimmiges Sausen und Brausen erregt, das gleichsam aus der weitesten Ferne daher rauscht, ist so alt und gewöhnlich, daß ich nicht weiß, warum sie mich damals mit so seltsamen Schauern überflog. Ich begann zu zweifeln, ob ich dem wunderlichen Manne recht thue, wenn ich ihn in seiner unheimlichen Einsamkeit störte, und meine aufgeregte Phantasie ließ mich, als ich an der Thür lauschte, deutlich mehrere Stimmen unterscheiden. Mein Herz pochte gewaltig. Der Athem stockte mir in der Brust, da klangen die Saiten einer Guitarre, mit der sich der Graf in der monotonen Recitation folgender Zeilen begleitete:

Wandeln und wachen,
Und ruhen nie,
Sollen die Kinder
Der Phantasie;
Nie am vergänglichen
Blühenden Seyn,
Mit dem empfänglichen
Herzen sich freu'n.
Ach, denn sie schauen,
In Blüth' und Laub,
Das Blut, — die Leiche —
Den Wurm — den Staub.
Wolken und Nebelflor
Decken die Haide,
Und die dunkle Göttin tritt hervor
Im funkelnden Sternengeschmeide.
„Gieb mir zu wandeln durch Himmel und Erde! —
Einsamkeit sey mein Gefährte,
Spanne meine Saiten aus,
Ueber der See krystall'nes Haus,
Durch des Himmels demantnen Bogen;
Denn die Stürme die tönenden Wogen
Hören auf des Kummers Wort —
Aber nicht die Menschen dort!" —
Die Göttin schüttelt das Haupt, es rollen Donner fern,
Verschlungen von der Nacht! — der Sturm lobsingt dem Herrn! —

Ich ließ den Schmerz in seinen donnernden Accorden verbrausen. Endlich ward es stille — ein leises Schluchzen, ich konnte nicht unterscheiden, war es der Nachtwind, war es eine Menschenstimme; — schon streckte ich meine Hand aus, um die Thür zu öffnen, als ein bleiches verzerrtes Antlitz, mit überhängendem grauen Haar und funkelnden Augen, hart zu meinen Füßen auf der Treppe auftauchte.

Erst als die Gestalt winkte und mich leise beim Namen rief, erkannte ich meinen alten Hausgenossen, der mich gewiß nicht ohne Grund hier aufsuchte. Auf meine Frage, was er von mir wolle, bedeutete er mich, hinabzukommen und ihm zu folgen, er habe mir Dinge von Wichtigkeit zu entdecken, die mich sehr nahe angingen. Er faßte mich hierauf an der Hand, und zog mich, der sich von seinem ersten Erstarren noch nicht erholt hatte, wie eine Maschine mit sich fort. Als ich aber bemerkte, daß er die Schritte nach dem südlichen Theile des Schlosses wandte, hielt ich unwillig an, und fragte ziemlich heftig, was dies alles bedeute, und wohin er mich zu führen gedenke? — Da standen wir bei Heinrichs Kammer. — Mich überflog es wie Eiseskälte, aber die blitzenden Augen meines Gefährten, die sich hier mit einem Male hastig im Kreise dreh-

ten und dann durchbohrend auf mir ruhten, lähmten meine Zunge. Geisterhaft, wie die Schwingen der Nachtvögel dahinschweben, bewegte sich die Thür in ihren Angeln, und wir traten in ein Gemach, welches die vom Monde hell beleuchtete Gegend weithin über den Schloßgarten beherrschte. Die Zeit dringt, begann mein Begleiter, indem er mich rasch gegen das offene Fenster führte, wir haben nur wenige Minuten zu verlieren; ihr Leben, und vielleicht auch das meinige, steht auf dem Spiel, drum lassen sie sich von den Schauern dieses Ortes nicht anfechten, an dem man uns gewiß am wenigsten vermuthet, und hören sie aufmerksam und gelassen, was ich ihnen zu verkündigen habe. Sie werden mich anstaunen, daß ich sie als einen Fremden in mein Vertrauen ziehe, daß ich ihnen von Dingen rede, die sie scheinbar nicht angehen; aber mich dauert ihre Jugend, und ich baue auf Gott, den Allmächtigen, der den Tag der Vergeltung nicht mehr ferne lassen wird! — Dieser Eingang, die ganze Art unsrer Zusammenkunft, das Schauerliche unsrer Umgebung, vorzüglich aber die natürliche Sympathie, die mich bei dem Anblicke der verzerrten und convulsivisch bewegten Gesichtsmuskeln meines Begleiters ergriff, erfüllte mich mit wahrem Entsetzen, so daß ich unwillkürlich in die Worte ausbrach: Aber was soll dies alles? Bin ich denn in einer Mörderhöhle? Und wie ist mein Schicksal mit jenen Personen verflochten, die mich umgeben? —

Wissen sie denn, fuhr mein grauenhafter Warner, nach einem kurzen Augenblicke wehmüthigen Nachsinnens, mit einem energischeren und festeren Tone fort: Es wird bald ein Tag kommen, an dem der Gemüthszustand unseres Grafen sich fürchterlich umgestaltet. Es ist der Jahrestag jenes unseligen Ereignisses, das sich ihm nicht ohne Grund mit so furchtbar schwarzen Zügen in die lebendige Seele gegraben hat. Der elfte November war nämlich vor drei Jahren der Unheilstag, an dem der junge Graf Heinrich, ohne alle Spur, wie die Leute im Schlosse sagen, aus diesem Zimmer verschwand. Um diese Zeit beginnt er lebendig zu wandeln, das Gewissen jagt ihn, wenn es ihn erst in jenen Zustand des Scheintodes, in dem ihr ihn ohne Zweifel schon öfter gesehen habt, hingestürzt hat, durch die Gänge und Gemächer des Schlosses hin. Da prüft er alle Thüren, ob sie verschlossen sind, sperrt auf und zu, steigt die Treppen auf und nieder, und kann nicht rasten, bis er hierher kommt, wo er dann zusammenstürzt und in gänzlicher Erstarrung liegen bleibt, bis ihn der Morgen aus seiner Sinnlosigkeit erweckt. — Gepeitscht von den rächenden Furien, eilt er nun von dannen, sich hinter seine Decken verkriechend. In diesem seinem Treiben darf ihn niemand stören, da dies ihm den augenblicklichen Tod bereiten könnte. Die Schloßbewohner sagen: der Schmerz über den Verlust seines Neffen, dessen Wohl ein geliebter Bruder ihm sterbend auf die Seele band, jage den Grafen Stephan fort, jenen allenthalben zu suchen; aber es giebt Leute, die seine Träume und ihren Grund besser kennen. Allein hütet euch, dies laut werden zu lassen, und thut in Allem, wie ich thue. Ich prüfte euch, ohne daß ihr's ahntet, gleich anfangs, als ihr dieses Schloß betratet; ich gab euch damals einige Andeutungen zu eurer Selbstbelehrung, und waret ihr nicht schweigsam, wie ihr euch wirklich erwiesen, ich könnte euch jetzt nicht vom sichern Untergange retten. Jetzt aber will ich euch als ein

Freund alles sagen, was ich weiß, benützt es zu eurer Rettung. — — —

(Die Fortsetzung folgt).

Zu Pfingsten.

Eh' der Heiland sich der Erd' enthoben,
Eh' er hinging in des Vaters Reich,
Sprach er zu den Jüngern: „Von dort oben
Send' ich meinen Geist als Tröster Euch!
Der Euch standhaft in dem Glauben mache,
Stark zum Kampfe für die gute Sache.

Und er ging zum Vater in die Höhe,
Und die Jünger trauerten nun sehr;
Sein Verlust that ihren Herzen wehe,
Denn sie hatten nicht den Meister mehr,
Doch Sein Geist kam nun auf sie hernieder,
Und getröstet waren sie jetzt wieder.

Ihnen war das große Licht erschienen,
Das sich sanft in Ihren Seelen brach;
Und der Herr war mitten unter Ihnen,
Wie er lehrte und zu Ihnen sprach,
Stark im Glauben, voll von Jesu Lehren,
Ließen sie die Welt das Wort nun hören.

Ja sie redeten in allen Zungen,
Ueberall ward Saamen ausgestreut,
Und so ist das große Werk gelungen,
Darum freue Dich, o Christenheit! —
Und Du, Herr und Heiland! o verleihe
Uns auch Deinen Geist zum Fest der Weihe.

Sende heute ihn auf uns hernieder,
Mache uns von Schuld und Sünden rein,
Laß nie Haß und Zwietracht gegen Brüder
Deinen Tempel, unser Herz, entweih'n,
Gieb den Geist uns, durch die weisen Lehren
Deiner Kirche, der wir angehören!

Y.

Homonyme.

Ein Donnerwort leicht ich für Geizige werde,
Betont man die erste der Sylben von mir;
Doch dehnt man die zweite, schwebt's leicht von der Erde
Auf geistigen Flügeln zum Himmels-Revier.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Erinnerung.

An baldigste Einzahlung der Servis- und Communal-Steuer pro Juny a. c., und der früheren, schon zur Execution gestellten Reste dieser Art, wird hierdurch ernstlich erinnert.

Ebenmäßig fordern wir zur möglichst schleunigen Erlegung der ausgeschriebenen Feuer-Societäts-Beiträge pro zweites Semester 1834 hiermit auf.

Grünberg den 3. Juny 1835.

Der Magistrat.

Avertissement.

Es wird bekannt gemacht, daß der Bäckermeister und Conditor Friedrich Eduard Hartmann mit seiner Braut, Jungfer Clementine Amalie Pusch hieselbst, die hier bestehende Gütergemeinschaft ausgeschlossen hat.

Grünberg den 2. Mai 1835.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Am dritten Pfingstfeiertage findet ein Prämienschießen statt, und können an diesem Tage Buden, Tische rc., gegen das übliche Stättegeld, vor dem Schießhause aufgestellt werden.

Grünberg den 4. Juni 1835.

Der Vorstand der Schützengilde.

Die heut morgen 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einer gesunden Tochter beehrt sich, Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen:

Grünberg am 2. Juny 1835.

A. F. Hennig.

Die ächt französische Normal-Glanzwichse von P. J. Duhesme in Bordeaux ist immer in Krausen zu 1/4 Pfd. à 5 Sgr., und 1/8 Pfd. à 2 1/2 Sgr., nebst Gebrauchsanweisung, in Grünberg nur allein bei Herrn C. F. Eitner, für daselbst und die Umgegend zu erhalten.

A. E. Mülchen in Reichenbach,
Hauptkommissionair des Herrn P. J. Duhesme in Bordeaux.

Ich beehre mich, ergebenst anzuzeigen, daß nach, wie vor, sowohl für Hiesige, als Auswärtige, Loose zur Königl. Preuß. Klassen-Lotterie bei mir zu haben sind.

C. S. Lange,
Untereinnehmer des Herrn Hellwig.

Erörterung.

Um Irrthümer zu vermeiden, da bei den jetzt so häufig existierenden Chocoladen-Fabriken oft geringes Fabrikat geliefert und verkauft wird, mache ich hiermit ein geehrtes Publikum aufmerksam, daß ich nur Chocoladen aus der Dampf-Chocoladen-Fabrik des Herrn J. F. Miethe in Potsdam führe, über deren besten Gehalt und Zubereitung sich längst öffentliche Blätter zur Genüge aussprachen, und trotz mancher Anfeindungen ihm den Preis als bestes jetzt bestehendes Fabrikat der Art zuerkannten.

Jeder Käufer wird daher gewiß in Waare und angemessener billiger Preisstellung sich bei mir befriedigt sehen.

Carl Seiffert, Topfmarkt in 3 Bergen.

Es ist eine goldene Erbskette, 6 Dukaten und einige As schwer, abhanden gekommen. Jeder, dem eine solche zum Kauf, Versatz, oder auf andere verdächtige Art zu Gesicht kommen sollte, wird ersucht, dem hiesigen Polizey-Amte sofort Anzeige davon zu machen, und werden dem, welcher zur Wiedererlangung derselben beiträgt, hierfür 5 Reichsthlr. Belohnung zugesichert.

Unterrichts-Anzeige.

Unterzeichnete Lehrerin aus Berlin, welche sowohl in Berlin, als auch in andern großen Städten Unterricht im Zuschneiden ertheilt hat, und über ihre Kenntnisse sowohl, als auch von den Damen, die den Unterricht genossen, vortheilhafte Zeugnisse aufweisen kann, wünscht auch im hiesigen Orte gründlichen Unterricht im Zuschneiden nach dem Maße und der neuesten Lehrmethode, nach Vorschrift der Modenjournale, zu ertheilen, wonach die ungeübteste Hand nach 18 Stunden genossenen Unterrichts jede Art Damen-Anzug selbst zuschneiden kann. Der Unterricht wird so lange fortgesetzt, bis die Lernenden völlig den Erwartungen entsprechen. Die geehrten Damen, welche hieran Theil zu nehmen wünschen, belieben sich gefälligst bald zu melden, da ihr Aufenthalt hier nicht von langer Dauer sein wird.

Der Unterricht wird sowohl in als auch außer ihrer Wohnung, bei der Wittwe Grätz, Holzmarkt-Bezirk No. 2, ertheilt.

Sophie Parrisius.

Daß ich von jetzt an bei dem Seiler-Meister Herrn Mäntler auf der breiten Gasse wohne, zeige ich hiermit ergebenst an.

Heinrich Eduard Tilgner,
Tabakspinner-Meister.

Eine Stube ist zu vermiethen und bald zu beziehen bei der verw. Grandtke in der engen Gasse.

Seidene Herren-Hüte in modernster Façon, à Stück von 24 1/2 Sgr. an, so wie alle Sorten Mützen, empfiehlt

F. Richter vor dem Oberthor.

Vorzüglich guten Essig, im Einzelnen, so wie in Oxhoften, offerirt zu verschiedenen Preisen äußerst billig J. C. Sauermann.

Auf nächsten Montag, als den 8. Juni, ladet zu einem Schweinausschieben ergebenst ein

Brauer Kliem in Schloin.

Frische Messinaer Citronen, Apfelsinen, grüne Pomeranzen, Braunschw. Wurst, empfehle ich zur gütigen Abnahme bestens.

A. Leuckert am Herrenteiche.

Eine Oberstube nebst Alkove, Küche und Holzgelaß ist zu vermiethen, und zum 1. July zu beziehen bei

Wilhelm Mühle am Markte.

Englische Universal-, Seiden- und Fleck-Seife.

Diese Seife beseitigt alle Oel-, Talg-, Wachs-, Firniß-, Harz-, Fettflecke ꝛc., aus allen bunten, wie einfarbigen, wollenen, seidenen und leinenen Zeugen, eignet sich aber auch noch ganz besonders zum Waschen jeglicher seidenen Stoffe, indem sie, auf alle Weise angewendet, deren Farben nie schadet. Dieselbe ist in Tafeln à 2½ Sgr. nebst Gebrauchsanweisung aus meiner Hauptniederlage nur allein dem Herrn C. F. Eitner in Grünberg, für daselbst und die Umgegend, zum Verkauf übersendet worden.

A. E. Mülchen in Reichenbach.

Den vielen Nachfragen zu genügen, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich von dem so schnell vergriffenen Chemischen Waschpulver wiederum Zusendung erhielt; zugleich empfehle bestes ächtes Eau de Cologne und Chinesische Räucherkerzen.

Carl Seiffert, Topfmarkt in 3 Bergen.

Kommenden hiesigen Jahrmarkt werde ich wieder in meiner Bude mit allerlei Sorten ächter Leinwand, nicht mit Baumwolle eingemischt, aufwarten. Ich hoffe daher den besten Absatz, und bitte um gütigen Zuspruch.

Frau Knospe,
Leinwandhändlerin aus Greiffenberg.

Die Mehlhändler-Wittwe Helbig ist gesonnen, ihre zwei Kirchstellen par terre in der Loge Litt. R. zu verkaufen.

Verloren.

Derjenige, welcher am 28. Mai eine verloren gegangene weiße Filzmütze an den Hutmacher Herrn Winkler abgiebt, erhält den Werth derselben zurück.

Mein Wohnhaus in der Todtengasse, mit vielem Gelaß, ist zu vermiethen und bald zu beziehen.

Rosbund an der Lunze.

Das ehemalige Felsch'sche Wohnhaus bin ich willens, zu verkaufen; Käufer wollen sich gefälligst bei mir melden.

Karl Großmann im Mühlenbezirk.

Eine zur Tuchfabrikation sich eignende Wohnung, bestehend aus 2 bis 3 Stuben, nebst Zubehör, wird auf mehrere Jahre, sogleich oder zum 1. August a. c., zu miethen gesucht. — Gleichzeitig findet ein junger Mensch von anständigen Eltern und guter Erziehung, der Lust hat, die Tuchmacher-Profession zu erlernen, sogleich ein Unterkommen. Näheres erfährt man in hiesiger Buchdruckerei.

Ein Tret-Trog ist zu verkaufen; bei wem? sagt man in hiesiger Buchdruckerei.

Ein anständiges gebildetes Mädchen, mit allen weiblichen Arbeiten bekannt, wünscht als Kammerjungfer oder Stubenmädchen zu Johanni außerhalb ein Unterkommen. Nähere Auskunft giebt Herr Buchdrucker Krieg.

Wein-Ausschank bei:

Samuel Hentschel, Silberberg, 33r., 2 sgr. 8 pf., und 34r. 4 sgr.
Gottlieb Kleint auf der Burg, 34r., 4 sgr.
Gottlob Rönsch in der Mittelgasse, 34r., 4 sgr.
Christian Heller im alten Gebirge, 34r., 4 sgr.
Gottfried Senftleben, Niedergasse, 34r., 4 sgr.
Gottlob Teichert, Lansitzer Straße, 34r., 4 sgr.
Wittwe Rumpe am Markt, 34r., 4 sgr.
Christian Kahle, Mühlenbezirk, 34r., 4 sgr.
Wittwe Bürger hinter der Burg.
Hubrich in der Herrengasse, 34r., 4 sgr.
Winzer Fischer, Prittager Straße hinter der neuen Welt, 34r.
Karl Lienig im Schießhausbezirk, 33r., 2 sgr. 8 pf.
Karl Pätzoldt auf der Obergasse, 33r. und 34r.
Benjamin Girnth beim grünen Baum, 34r., 4 sgr.
Karl Klauke auf dem Silberberge, 34r., 4 sgr.
Köhler in der Plantage, 34r., 4 sgr.
Wittwe Beutel auf der Niedergasse, 33r., 2 sgr.
Winzer Nitschke im Grünbaumbezirk, 34r., 4 sgr.
Wilhelm Leutloff hinterm Oberschlage, 34r. rothen und weißen, 4 sgr.
Großmann in der Krautgasse, 3 sgr. 6 pf.
Sam. Schulz auf der breiten Gasse, 34r.
Sachtleben am Markt, 34r., 4 sgr.
Vorwerksbesitzer Teichert beim Niederthor, 34r.
Samuel Starsch hinter der Burg, 33r., 2 sgr. 8 pf.
Nippe am Markt, 33r., 2 sgr. 8 pf., und 34r. weißen, 4 sgr.
Wilhelm Hentschel, Krautgasse, 33r., 2 sgr.

Joh. Gottl. Schmidt, Maulbeergasse, 34r., 4 sgr.
C. Walter, Herrengasse, (zum Jahrmarkt), 33r., 2 sgr. 8 pf.
August Mangelsdorff, breite Gasse, 33r., 2 sgr.
Gottlob Püschel im Schießhausbezirk, 34r., 4 sgr.
Gottlob Kern im Schießhausbezirk, 34r., 4 sgr.
Rosbund an der Lunze, 34r., 4 sgr.
August Fiedler, Heinersdorfer Straße, 34r.
Wilh. Großmann in der Neustadt, 33r., 2 sgr. 8 pf.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 23. Mai: Tuchbereitergef. Gottlieb Friedr. Born ein Sohn, August Ferdinand. — Einwohner Christian Dipold in Krampe eine Tochter, Anna Elisabeth.

Den 24. Einwohner Gottfr. Schulz ein Sohn, Karl Heinrich.

Den 26. Gärtner Gottfried Schreck in Krampe eine Tochter, Anna Dorothea.

Den 30. Tuchfabrikant Mstr. Jeremias Traugott Augspach ein Sohn, Hermann Adolph.

Getraute.

Den 1. Juni: Riemergef. Karl August Schulz, mit Henriette Wilhelmine Stegmann.

Gestorbne.

Den 29. Mai: Tagelöhner Gottfried Simon, 58 Jahr, (Abzehrung).

Den 30. Einwohnerin Anna Bothe, 83 Jahr, (Alterschwäche). — Tuchfabrikant Mstr. Benjamin Preuß Ehefrau, Juliane Beate geb. Senftleben, 28 Jahr 2 Monat 2 Tage, (im Wochenbette).

Den 31. Verst. Tuchfabrikanten Mstr. Johann Christian Kahle Wittwe, Maria Elisabeth geb. Bär, 75 Jahr 4 Tage, (Alterschwäche).

Den 2. Juni: Kutschner Joh. Gottlob Franke in Heinersdorf Tochter, Anna Dorothea, 1 Monat 27 Tage, (Krämpfe). — Winzer Christian Seiffert Sohn, Joh. Friedr. Wilhelm, 8 Monat 20 Tage, (Krämpfe).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am ersten Pfingstfeiertage.
Vormittagspredigt: Herr Pastor Wolff.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.

Am zweiten Pfingstfeiertage.
Vormittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Wolff.

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 1. Juni 1835.		Höchster Preis. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Mittler Preis. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Geringster Preis. Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	2	1	3	1	28	9	1	26	3
Roggen . . .	= =	1	12	6	1	10	8	1	8	9
Gerste, große .	= =	—	—	—	—	—	—	—	—	—
= kleine .	= =	1	2	6	1	1	10	1	1	3
Hafer	= =	1	—	—	—	28	9	—	27	6
Erbsen	= =	1	26	—	1	24	—	1	22	—
Hierse	= =	1	17	6	1	16	3	1	15	—
Kartoffeln . . .	= =	—	20	—	—	19	—	—	18	—
Heu	der Zentner	—	20	—	—	18	9	—	17	6
Stroh	das Schock	7	15	—	6	22	6	6	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations=Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.